

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 9

Rubrik: Zuerst der Mensch, dann der Hund

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fahrt fortsetzen. – Der Polizist staunte, daß diese gehörlose Frau so klug war. Seine Kameraden kamen zu ihm und fragten, wie sie es gemacht habe. Der Polizist erzählte es lachend und alle lachten mit.

Der eingeschriebene Brief vom Polizeikommissariat

Diese lustige Geschichte ist aber noch nicht fertig. Der Polizist mußte seine Pflicht tun. Er verlangte von der Frau den Personalausweis und schrieb ihren Namen und die Adresse auf. Er sagte, daß sie am andern Tag auf die Polizeiwache kommen müsse. Sicher gab es eine Geldbuße wegen der großen Verkehrsstörung. – Die Frau entschuldigte sich auf der Polizeiwache und erzählte von ihrer Schweinestallputzerei und daß sie leider vergessen habe, das Tor sicher abzuschließen. Die Beamten schrieben alles auf.

Nach ein paar Tagen bekam die Frau einen eingeschriebenen Brief. Absender war das Polizeikommissariat. In diesem Brief stand, sie müsse diesmal keine Buße bezahlen. Aber in Zukunft müsse sie sehr gut aufpassen und immer kontrollieren, ob das Tor geschlossen sei. Das nächstemal werde sie dann streng bestraft. – Natürlich war die Frau sehr froh, daß diese Geschichte ohne Buße vorbeiging. Sie wird die Kontrolle nie vergessen. Sie wird aber auch nie vergessen: So viele Polizisten und Feuerwehreute wollten die Schweine fangen. Nichts gelang. Nur sie, die gehörlose Frau, wußte sich zu helfen.

Anmerkung der Redaktion:

Wir haben diese beiden Geschichten mit Vergnügen abgedruckt. Mit doppeltem Vergnügen sogar. Denn endlich hat wieder einmal ein Gehörloser mehr gewagt, selber eine Geschichte für die «GZ» aufzuschreiben. Wem darf Ro. das nächstemal für seine sehr geschätzte Mitarbeit auch so herzlich danken?

Zuerst der Mensch, dann der Hund

(Eine Geschichte aus den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts)

Ein kleiner Obwaldner Bub, der Enzipeterli, wird von einem tollwütigen Hund gebissen. Doktor Ming weiß, daß er dem Buben nicht helfen kann. Bald nach Peterlis Tod ist die Landsgemeinde in Sarnen. Die Stimmbürger müssen darüber abstimmen, ob im Lande Obwalden die Hundesteuer eingeführt werden soll oder nicht. Die Regierung hat ein Gesetz vorbereitet, aber das Volk will nichts von einer Hundesteuer wissen. Es nützt nichts, daß der Landammann an der Landsgemeinde das neue Gesetz zur Annahme empfiehlt. Die Männer wollen abstimmen. Sie wollen gegen das Gesetz stimmen.

Ja, schön tut er mir nichts!

Da tritt Doktor Ming vor das Landsgemeindevolk. Die Männer wollen ihn zuerst nicht reden lassen. Aber Doktor Ming verlangt mit starker Stimme sein Recht. Er ruft den Männern zu: Ich sage euch, es ist

ein wahres Glück, wenn die Steuer bei uns gehörig mit den Hunden aufräumt. Kein Fremder kann ja über den Sarner Dorfplatz gehen, ohne daß ihm nicht ein Dutzend dreckige Hundeschnauzen in die Beine fahren. Und dann schreit und winselt es aus Tür und Tor: Komm schön, Belo, sei still, Ami, nicht, liebes Mopsli, willst wohl gehorchen, Spitzli. Und zwischenhinein ruft jemand: Geht nur weiter, Herr, er tut euch nichts!! Ja, schön tut er mir nichts. — Der Herr zeigt wütend auf ein Loch im Hosenbein, und später kann man in den Luzerner Zeitungen lesen: „Konstantinopel und Obwalden sind bekannt durch ihre vielen Hunde.“ Und dann spricht Doktor Ming weiter: «Mit der Hundesteuer haben wir endlich eine scharfe Kontrolle. Fremdes, rüdiges Hundepack erkennen wir sogleich und schießen es nieder, bevor es unsere Tiere verseucht. Aber verwerft ihr die Steuer, so habt ihr den alten Dreck. Und

es geschieht wieder, daß kranke Tiere in unsere Gegend kommen und so ein toller Hund unter die Hausstiege kauert, wie letzten Sommer, und ein liebes Kind beißt, vergiftet und tötet!»

Ihr würdet kein Glas Most mehr trinken können

Doktor Ming erzählt den Männern, was er am Bett des Enzipeterli erlebt hat. Er erzählt, wie furchtbar der von einem tollwütigen Hund gebissene Bub leiden mußte, wie er sich auf seinem Lager vor Schmerzen krümmte wie ein Wurm. Der Doktor sagt: «Ich habe schon oft mächtige Männer an den Tisch schnallen müssen, um ihnen ein Bein abzusägen oder den Bauch zu öffnen. Und ich habe das Herzklopfen dabei verlernt. Aber als ich diesem Bürschchen die mageren Arme an das Bettgestell band, damit es nicht herausspringe und wie ein Hund um sich herumbeiße, da ist mir der Schweiß über das

Gesicht geronnen. Denn ich wußte, daß ich diese Schnüre erst wieder lösen könne, wenn das Peterli ausgelitten hatte. Wenn ich euch erzählen wollte, was das für ein Todeskampf war, würdet ihr heute vor Grauen kein Glas Most mehr trinken können. Ich schwor in jener Stunde: Nie wieder so etwas! Kontrolle her, Hundesteuer her, damit unsere gesunden Obwaldner Kinder geschützt sind. Zuerst der Mensch, dann der Hund. Wem sein Hundli lieber ist als das Kind, der sage nein. Ich habe gesprochen.»

Nach diesem Satz ist es eine Weile ganz still auf dem Landsgemeindeplatz. Dann ruft eine amtliche Stimme: «Wer für die Hundesteuer ist, bezeuge es mit der Hand.» — Tausend Männerarme strecken sich in die Höhe. Das Gesetz über die Hundesteuer ist mit riesigem Mehr angenommen.

Ro.

Gekürzt und frei bearbeitet aus «Der tolle Hund» von Heinrich Federer.

Bericht über die letztjährige Kreuzfahrt ins Heilige Land vom 5. bis 18. April

1. Tag: Fünfstündiger, sehr angenehmer Flug der 44köpfigen Reisegesellschaft mit dem Riesenvogel Coronado der Swissair von Kloten über den Alpenwall, Balkan und das Mittelmeer nach Beirut. Im Flughafen erwartete uns Pfarrer Andeweg mit zirka 30 arabischen Gehörlosen. Die Hörenden grüßten sich aus Entfernung winkend zu, die Gehörlosen nahmen den Kontakt

mit lebhaften Gebärden auf und verstanden einander ohne Dolmetscher sofort. Busfahrt durch die riesige Stadt an den Berghang hinauf in den Vorort Louezih, wo wir in Pfarrer Andewegs Anstalt für taubstumme und zerebralgelähmte Kinder für die nächsten Tage unser Standquartier bezogen. Nur einige Reisende wählten Hotelunterkunft.



Die frohgestimmten Reisetilnehmer

2. Tag: Kurze Morgenandacht in der Anstaltskapelle und anschließend Kurzvortrag von Pfarrer Andeweg über den Sinn einer Pilgerreise ins biblische Land. — Nachher Carfahrt der grünen Mittelmeerküste entlang nordwärts durch Pflanzungen von Citrusfrüchten, Bananen usw. und durch Pinien- und Olivenwäldchen. Durchfahrt durch den Engpaß am Nahr el Kelb (Hundsfluß). Viele tausendjährige Inschriften an den Felswänden erzählen hier von den Kämpfen der alten Ägypter, Babylonier und Alexanders des Großen. Auch Napoleon zog einst mit seinem Heer da hindurch. Dann lohnende Fahrt auf die Aussichtsterrasse der Madonna des Libanon. Infolge zu hohem Wasserstand durch Schneeschmelze konnten wir leider den einzigartigen unterirdischen Jaita-See nicht besichtigen. Besuch der 7000jährigen Stadt Biblos, von der unsere Heilige Schrift den Namen Bibel erhielt. Biblos und das im Süden gelegene Sidon waren